Arbeitshilfe

Theeb

Ab März im Kino

PLANETE CINEMA
23-27.03.2015

Spielfilm, Jordanien, 2014

Regie : Naji Abu Nowar
Drehbuch: Bassel Ghandour, Naji Abu Nowar
Kamera : Wolfgang Thaler
Ton : Dario Swade
Musik : Jerry Lane
Schnitt : Rupert Lloyd
Darsteller/innen : Jacir Eid, Theeb; Hassan Mutlag, Fremder; Hussein Salameh, Hussein; Jack Fox, Edward; Marji Audeh, Marji
Produktion : Bassel Ghandour, Rupert Lloyd
Originalversion arabisch mit deutschen u. franz. Untertiteln
Dauer : 100 Minuten

Zielpublikum : ab 14 Jahren

Inhalt

Wir befinden uns im Jahr 1916 in der Wüste Arabiens. *Theeb* (der Wolf) lebt mit seinem Beduinenstamm in einer vergessenen Ecke des osmanischen Reiches. Da er kürzlich seinen Vater verloren hat, liegt es nun an seinem grossen Bruder Hussein, sich um seine Erziehung zu kümmern. Hussein versucht, ihn die Lebensweise der Beduinen zu lehren, aber der Junge geht lieber spielen als dass er lernt. Ihr Leben verändert sich schlagartig, als mitten in der Nacht ein Offizier der britischen Armee und sein Führer auftauchen, auf geheimer Mission. Der Führer bittet im Dorf um Hilfe, damit sie weiterreisen können. Hussein wird auserkoren, sie auf die alte Pilgerroute gegen Mekka zu führen. Er kann dies nicht ablehnen, ohne den guten Ruf seines verstorbenen Vaters zu gefährden. Er ist also einverstanden, die beiden bis zu einem Brunnen zu führen, der seit langem nicht mehr benutzt wird.

Theeb, der ohne seinen Bruder verloren ist, beschliesst, ihnen unbemerkt auf seinem Esel zu folgen. Aber der Weg durch die Wüste ist voller Gefahren, denn seit dem Ausbruch des Krieges wird diese unwirtliche Region von osmanischen Söldnern, gesetzlosen Beduinen und Revolutionären unsicher gemacht. Bald schon verliert *Theeb* seinen Esel, der sich weigert, die Sanddünen zu überqueren und eines Nachts wird er von der kleinen Gruppe überrascht. Es ist leider zu spät, umzukehren und den Kleinen zurück zu bringen, denn sie sind schon zu weit vom Lager weg. Beim ersten Brunnen angelangt stellen sie fest, dass dieser verseucht ist, ein Hinweis auf Feinde, die vorerst noch unsichtbar sind.

An ihrem Bestimmungsort geraten sie in einen Hinterhalt. Die Angreifer wollen den Engländer, doch der Führer und Hussein weigern sich, ihn zurück zu lassen. Bei den anschliessenden Kämpfen überlebt lediglich *Theeb*, der sich in letzter Sekunde im Brunnen versteckten kann. Nachdem es ihm gelingt, aus dem Brunnen wieder heraus zu kommen, ist er allein mit den Leichen der Kämpfenden. Er stellt jedoch fest, dass einer der Banditen zwar schwer verletzt aber noch am Leben ist. Was tun? Ihn töten? Aber dann wäre er ganz allein und wüsste nicht, wie er wieder zu seinem Stamm zurückkehren könnte. Dem Banditen seinerseits ist bewusst, dass er es ohne den Kleinen nicht schaffen wird…

Kommentar

Der geschichtliche Rahmen

Das historische Umfeld sah folgendermassen aus: auf der einen Seite der erste Weltkrieg und auf der anderen Seite das Ende des

Osmanischen Reiches. Der Krieg führte letzteres herbei, war aber nicht der Grund dafür sondern beschleunigte lediglich den allmählichen Niedergang, der, und da sind sich die Historiker einig, bereits am Ende des 17. Jahrhunderts begonnen hatte. Auf seinem Höhepunkt erstreckte sich das Reich von den Toren von Wien im Norden bis zum Indischen Ozean im Süden, bis nach Algerien im Westen und Persien im Osten (siehe Karten im Anhang). Zum Zeitpunkt der Geschichte und des Krieges bestand das Reich nur noch aus den arabischen Provinzen (von Syrien und Libanon im Norden bis zum Roten Meer und Mekka im Süden), und der Türkei als Kernstück, zur Zeit als die Partei der jungen Türken, am Anfang der Modernisierung, bereits an der Macht waren. In diese Periode fällt auch der erste Genozid der Moderne, nämlich jener an der armenischen Bevölkerung in der Türkei – auch hier herrscht Einigkeit unter den Historikern.

Am Anfang des Krieges gab sich das Reich – oder zumindest ein Teil seiner Regierung – neutral. Eine Reihe von Gründen (siehe Text von Arnold Hottinger im Anhang) veranlasste jedoch das Osmanische Reich, sich auf die Seite der zentraleuropäischen Mächte zu schlagen (Deutschland und Österreich-Ungarn). Die alliierten Streitkräfte scheiterten mit ihren ersten Frontalangriffen gegen die osmanischen Armeen. Grossbritannien drängte die arabischen Stämme im südlichen Teil des Reiches, sich gegen die Zentralmacht aufzulehnen (der Agent T.E. Lawrence – der berühmte «Lawrence von Arabien» wurde mit der Organisation dieser Aufstände betraut). Diese Stämme dagegen hatten mit diesem Krieg nichts am Hut und wollten sich vom Joch des Reiches befreien.

Der geographische Rahmen

Die Handlung des Films spielt im Süden von Jordanien, einer Gegend, in der es nur Wüste und schroffe Bergmassive gibt. Dort wohnten ausschliesslich nomadisierende Beduinenstämme, die vor allem vom Eskortieren von Pilgerkarawanen lebten, die unterwegs zu den heiligen Orten des Islam, im Besonderen Mekka waren. Im Film wird eine Bahnlinie erwähnt, die «Hedjaz-Eisenbahn»; sie verband Damaskus mit Medina und es war geplant, die Strecke bis nach Mekka zu verlängern. Der Bau dieser Linie hatte zwei Ziele : das erste war, die Pilgerfahrten zu erleichtern und das Reisen bequemer und kürzer zu machen; das zweite war politischer Natur, man wollte die Peripherie näher zum Zentrum des Reiches bringen. Es lag deshalb auf der Hand, dass Grossbritannien diese Verbindung zum Süden unterbrechen musste. So war es die Mission des britischen Offiziers, die Eisenbahnlinie zu sprengen. Allerdings war auch eine andere Gruppe an deren Verschwinden interessiert: Die Beduinen nämlich, denen die Bahnlinie eine wichtige Einkommensquelle weggenommen hatte.

Die Lebensweisen, die Bräuche und Traditionen der Bewohner/innen dieser wunderschönen Region waren geprägt durch das Klima und die schwierigen Lebensbedingungen auf einem kargen Boden. Naji Abu Nowar, der Regisseur, erklärt beim Vorstellen seines Filmes folgendes:

«Wenn ein Fremder vor eurem Zelt um Unterschlupf bittet, sollt ihr ihm Laut Gesetz der Beduinen Schutz bieten, bis die Bedrohung auf friedlichem Weg verschwunden ist. Es ist auch bekannt als das Gesetz des *Dakheel* und es wird als heilige Pflicht des Gastgebers angesehen, seinen *Dakheel* zu beschützen unter welchen Umständen auch immer. Im Übrigen gibt es viele Geschichten von Gastgebern, die ihrem Besucher Schutz geboten haben, um dann zu merken, dass der *Dakheel* ein Mitglied ihrer eigenen Familie umgebracht hat. Dies entbindet den Gastgeber jedoch nicht von seiner Pflicht. Er muss den Mörder solange beschützen, bis zwischen ihnen Frieden geschlossen ist. Der Ruf eines Mannes hängt davon ab, was er in solch schwierigen Situationen tut. Je unmöglicher die Situation ist, desto grösser ist der Respekt vor ihm, weil er das Gesetz befolgt hat.

Beduinenbräuche wie dieser sind wegen der lebensfeindlichen Umgebung, der Wüste, entstanden (…) denn ihr müsst auf die Freundlichkeit der Fremden zählen um zu überleben. Die Menschen

Fächer und Themen (Beispiel)

Geographie: Geographische Räume und die bestehenden Verbindungen zwischen den Menschen und zwischen den Gesellschaften in dieser Umwelt analysieren.…; Jordanien, Humangeographie, physikalische Geografie ; geographisches Umfeld Jordaniens.
(PER SHS 31-33)

Staatsbürgerkunde: über die Bedeutung der Solidarität in einem wenig gastfreundlichen Umfeld nachdenken.

Medienerziehung: Konsum und Produktion von Medien und den Umgang mit Information unter verschiedenen Aspekten beleuchten...
Analyse von Filmsequenzen..
(PER FG 31 MITIC)

Geschichte: Geschichte des ersten Weltkrieges im Mittleren Osten...
Geschichte des Mittleren Ostens während und nach dem osmanischen Reich.
(PER SHS 32)

müssen sich gegenseitig helfen, um beiderseits ihre Existenz zu sichern.
Am Anfang des Films stand die Idee, diese Gemeinschaftskultur des Überlebens mit dem moralischen Dilemma des *Dakheel* zu verknüpfen. Was würde wohl geschehen, wenn wir mit unserem schlimmsten Feind irgendwo eingeschlossen wären, wir aber auf ihn angewiesen wären, um am Leben zu bleiben? Wie kann sich dieses Verhältnis verändern? »
«Damit man eine solche heikle und unerbittliche Situation meistern kann, muss eine Person eine unglaubliche Charakterstärke besitzen. In der Beduinenkultur würde man einen Jungen, der eine solche Situation erleben muss, *Theeb* (Wolf) nennen. Wenn uns jemand mit Wolf bezeichnet, dann haben wir seine Achtung als mutige und clevere Männer erworben, die unmögliche Taten vollbringen können.»

Wenn im Film der Vater seinem Sohn den Namen *Theeb* gegeben hat, dann deshalb, weil er in Zukunft viel von ihm erwartet. Umgekehrt macht das Tragen dieses Namens dem kleinen Jungen Mut.

Die filmische Umsetzung der Erzählung
Wir erleben die Geschichte ganz klar aus der Sicht des Jungen. Alles was er nicht verstehen kann, wird nicht erklärt. Die Kamera folgt fast immer dem Jungen. Wenn *Theeb* einmal nicht im Bild erscheint, so erleben wir die Handlung aus der Sicht des Darstellers (subjektive Kamera).
Der Film bedient sich aller Charakteristiken des Western: Aufnahmen von unerforschten Weiten oder zumindest kaum bekannten Gegenden, wo es keine Behörden gibt und die Gesetzlosen herrschen. Diese Gegenden durchquert man auf dem Rücken eines Kamels (im Western auf einem Pferd). Die Ankunft der Eisenbahn, Symbol der Modernisierung, aber auch der Verarmung der einheimischen Bevölkerung, ist auch Abbild von politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen. Schliesslich sind da die Hinterhalte, in welche die Helden des Films geraten.

Lernziele

► **Seine Kenntnisse über den ersten Weltkrieg erweitern** – im Speziellen über seinen Ablauf im Mittleren Osten, indem man lernt, geschichtliche Recherchen anzustellen, historische Karten zu lesen und die gesammelten Informationen zu interpretieren.
► **Kenntnisse über den Mittleren Osten erwerben oder erweitern**, über seine Geschichte, seine Geografie.
► **Lernen, einen Film zu analysieren und zu bewerten** : die Mittel, die einem Filmemacher zur Verfügung stehen, um seine Geschichte zu filmen; Analyse des Handlungsablaufes; Evaluation der Eignung des Films, um eine gesellschaftliche oder psychologische, eine historische oder politische Situation zu beschreiben.

Ideen für den Unterricht

Vor dem Film :
► In der Klasse : Die Schüler/innen stellen individuell oder in Gruppen Recherchen an, um die Weltlage und die Situation in der Region im Jahr 1916 kennenzulernen, um den folgenden Film besser zu verstehen.

Nach dem Film :
Über den Film
► In der Klasse: Diskussion über die Geschichte, die im Film erzählt wird; wie könnte man sie auf fünf Zeilen zusammenfassen? 1. Phase: Allgemeine Diskussion, um fünf Schlüsselbegriffe festzuhalten, welche die Handlung und die Aufarbeitung der Erzählung charakterisieren (als Anhaltspunkt siehe Beispiel im Anhang 2). 2. Phase: jeder Schüler (oder in kleinen Gruppen) verfasst eine Zusammenfassung des Films mit Hilfe dieser fünf gewählten Schlüsselbegriffen (15 – 20 Minuten). 3. Phase: In der Klasse Wahl des Textes, der den Film am besten zusammenfasst.
► Die Bilder, Studium der Einstellungen und Aufnahmen; in der Regel geschieht die Produktion eines Films in drei Etappen: das Schreiben (des Drehbuchs), das Drehen (die Bildaufnahmen) und der Schnitt (die Anordnung der gefilmten Szenen). Jede dieser Etappen ist wichtig, aber entscheidend ist letztlich das Drehen. Jede Aufnahme wird auch «Einstellung» genannt. Diese definiert sich durch die Dauer, die feste oder bewegte Kamera, das Licht und die Einstellung. Hier interessiert vor allem die Einstellung mit Hilfe von Fotos aus dem Film (siehe Anhang 3).
► Naji Abu Nowar, der Regisseur, nimmt in seinem Interview (Anhang 1) Bezug auf den Western und John Ford. Im Internet Fotos von Western suchen, die jenen im Film gleichen, insbesondere in Filmen von John Ford.

Sich mit der Region des Mittleren Ostens vertraut machen
► Auf der Landkarte im Anhang 6 die folgenden Städte entsprechend eintragen (Akaba, Athen, Alexandria, Alger, Bagdad, Bassora, Kairo, Damaskus, Istanbul, Medina, Mekka, Rom, Tripoli, Tunis)
► Die Eisenbahnlinie von Hedjaz einzeichnen: von wo bis wo führt sie? Mit Hilfe der Karte im Anhang 5 die Grenzen der Länder im Jahr 1914 einzeichnen (blau).
► Im Internet oder in der Literatur die aktuellen Länder in diesen Regionen recherchieren und ihre Grenzen (rot) auf der Karte (Anhang 6) einzeichnen. In der Klasse: die Unterschiede kommentieren.
► Auf der gleichen Karte die Region ankreuzen, wo die Filmhandlung spielt.

Sich mit den geschichtlichen Figuren vertraut machen, die jene Zeit geprägt haben
Einige dieser Persönlichkeiten im Anhang 7 gehören historisch zusammen.
► Mit Hilfe des Textes von Arnold Hottinger (Anhang 4) diese Verbindungen herausfinden, (eine Figur kann in mehreren Verbindungen vorkommen) und erklären weshalb.
► Aber es gibt eine Figur, die nicht dazu gehört: welche ist es?
► Ausserdem sind diese Persönlichkeiten mit bestimmten Gegenden des nahen Ostens verbunden: diese Verbindungen herausfinden.

Weiterführende Informationen

www.trigon-film.org/de/movies/Theeb (deutsch/franz.)
http://orientxxi.info/l-orient-en-guerre-1914-1918/comment-la-premiere-guerre,0734 (franz.)
www.georgescorm.com/personal/download.php?file=art%20politique%20%C3%A9trang%C3%A8re.pdf (franz.)
www.lesclesdumoyenorient.com/Le-Moyen-Orient-dans-la-Premiere.html (franz.)
www.zeit.de/2004/32/Hauptst_9fck_1-Nahost (deutsch)
www.zeit.de/zeit-geschichte/2014/01/erster-weltkrieg-essay/seite-3 (deutsch)

https://fr.wikipedia.org/wiki/Front_du_Moyen-Orient_%28Premi%C3%A8re_Guerre_mondiale%29 (franz.)
www.cineclubdecaen.com/realisat/ford/prisonniereduddesert.htm (franz.)
http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Schwarze_Falke (deutsch)

Bibliografie

Über den Nahen Osten :
- **La décennie qui ébranla le Moyen-Orient 1914-1923**, Nadine Picaudou, Ed. Complexe, Bruxelles 1992
- **Proche-Orient, géopolitique de la crise**, Revue Hérodote, Ed. La découverte, Paris, 2007
- Wegweiser zur Geschichte. Naher Osten, Schöningh Verlag, 2009 (deutsch)

Über das arabische Kino :
- Dictionnaire des cinéastes arabes du Moyen-Orient, Roy Armes, Ed. L'Harmattan, Paris, 2012
- Kino des Orients, Amin Farzanefar, Schüren Verlag, 2004 (deutsch)

Geschichte des Kinos:
- **Cinéma et histoire**, Marc Ferro, Ed. Gallimard, coll folio, Paris 1993
- **Le XXe siècle à l'écran,** Shlomo Sand, Ed. Seuil, Paris 2004
- Filmgeschichte und frühes Kino, Thomas Elsaesser, edition text und kritik, TB 2002 (deutsch)
- Geschichte des internationalen Films, Geoffrey Nowell-Smith, Verlag Metzler, 2006 (deutsch)

Martial Knaebel, ehemaliger artistischer Direktor des Internationalen Filmfestivals Fribourg, März 2015

Übersetzung aus dem Französischen: Peter Meier-Apolloni, Twann

Autorenrechte :
http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/fr/

Anhang 1 – Naji Abu Nowar über *Theeb*

Vorbereitungen
Ausgangspunkt war für uns, einen Western zu machen über die Beduinen zur Zeit der Grossen Arabischen Revolte. Diese Periode trägt alle Züge der grossen Western mit den Themen einer brutal sich ändernden Welt, der Eisenbahn, den Grenzen, den Gangstern und einem unendlich scheinenden, wilden und nicht kontrollierbare Gebiet. Gleichzeitig wollten wir das Filmgenre des Westerns nicht einfach den Beduinen aufzwingen, es schwebte uns vor, in ihre Kultur einzudringen und etwas Organisches daraus entstehen zu lassen. Wir wollten eine Geschichte entwickeln, die beides sein soll: Filmisch und wahr in Bezug auf ihre Lebensart.

Wir reisten also zum Wadi Rum in der Wüste in Jordanien, um ganz in die Welt unserer Handlung einzutauchen. Wir haben mit einigen der letzten nomadischen Beduinen des Landes ein Jahr im Dorf Shakiriya verbracht. Eben erst sesshaft geworden, veränderte sich ihr Leben drastisch wie jenes der Figuren in unserem Film. Konnten die Älteren noch reiten, Spuren lesen, jagen und Wasser finden, fehlten den Jungen bereits diese Kenntnisse; sie verliessen sich auf ihre Offroader, Strassen und moderne Wasserversorgung. Alle waren sie aber begeistert von unserem Projekt, weil sie es auch als ein Stück zur Erhaltung ihrer Kultur empfanden. Es war also in einer Partnerschaft, in der wir mit den Beduinen zusammen die Geschichte entwickelten und im stillen Einvernehmen, dass wir Authentizität suchen wollten. Im Kennenlernen ihrer Folklore und Traditionen entwickelten sich das Drama und die Tiefe des Drehbuchs. Hier verliessen wir auch die formalen Grenzen des Genre-Films und begaben uns ins Gebiet einer lebendigen und atmenden Welt. Diese Haltung prägte jede Phase unseres Projekts. Die Requisiten waren alle handgefertigt durch die Sippe, die alte Techniken verwendete. Nichts sollte einfach schmückend da sein, alles seine Funktion haben, geschaffen für das Leben in der Wüste. Besetzt haben wir den Film genauso mit Leuten aus den lokalen Beduinengemeinden, wer sonst hätte diese Figuren und die eigenen Vorfahren glaubwürdiger verkörpern können. All das hat dazu geführt, dass eine Welt entstand, die sich auch vor und nach den Aufnahmen lebendig anfühlte.

Drehorte
Theeb wurde in Jordanien gedreht an drei verschiedenen Orten. Die Aufnahmen mit der Sippe entstanden im Wadi Araba, da ist das militärische Grenzgebiet in der Nähe von Israel. Den Pilgerweg drehten wir im Wadi Rum und die osmanische Festung steht in Daba, etwa 70 Kilometer südlich von Amman. Das meiste wurde also im Wadi Rum gedreht, wo wir über ein Jahr lang unsere Basis hatten. Die Drehorte waren essenziell für unsere Geschichte, sie prägen die Handlung und geben den Ton vor, sollten auch einen eigenständigen Charakter haben. Für den Pilgerweg wollte ich, dass Theeb und das Publikum dauernd von Bergen umgeben sind. Ich wollte erreichen, dass der Himmel nie den Boden berührt, es sollte sein wie in einem tiefen Wald. Am Ende gab es im Wadi Rum nur einen Moment, in dem der Himmel den Boden berührt, und das wirkt dann dramatisch gut. Die Pilger-Schlucht, in der ein schöner Teil des Filmes spielt, war nicht einfach zu finden, denn wir suchten eine ganz spezielle geografische Vorgabe. Es war ein Zufall, der uns nach langer Suche an diesen Ort in the middle of nowhere brachte, und jeden Tag mussten wir eine Stunde Offroad-Fahrt aufwenden, um hinzugelangen. Ein grösseres Problem war es, dass der zentrale Teil von Wadi Rum bei Touristen populär ist, da kurven doch einige Offroader herum. Wir konnten es uns nicht leisten, das Gebiet grossräumig abzusichern und mussten am Ende einfach ein paar wenige Fahrspuren im Sand digital entfernen.

Sand
Welches die grösste Schwierigkeit war? Sand! Wir steckten dauernd fest im Sand. Ich weiss nicht, wie oft uns die Beduinen aus solchen Situationen heraushelfen mussten. Zudem kann das Wetter in dieser Region brutal sein. Wir haben zwar im Herbst gedreht, aber die Temperatur im Wadi Araba war regelmässig auf über 40 Grad und es war unglaublich trocken. Spätestens am Mittag fühlte man sich, wie wenn man in einem Ofen gebacken würde. Nach dem Wechsel des Drehorts erlebten wir dann das Gegenteil: Heftige Sandstürme und Regen, sogar eine Flut, die uns zwang, das Gebiet um den Pilgerbrunnen vorübergehend zu verlassen. Das Team scherzte und meinte, wir würden eine Folge von Lost In La Mancha drehen.

Nomaden
Wir haben unser Team sehr sorgsam ausgewählt und nur abenteuerlustige Geister engagiert, die bereit waren für eine Herausforderung. Wir alle wollten den Film in einer nomadischen Art drehen, nur logistisch ging das nicht. Ursprünglich wollten wir Theebs Reise selber machen und der Reihe nach drehen. Die Drehorte waren aber zu abgelegen und die Bewegung zwischen ihnen zu hart für die Crew. Wir mussten ja schauen, dass Essen, Wasser und Benzin vorhanden waren, dass die Gefahren in diesem immensen Gebiet ohne Mobilfunkempfang für sie nicht zu gross waren. Also haben wir uns für die Variante Desert-Camp entschieden. Das war immer noch schwierig genug, aber wir hatten fliessendes Wasser und einen Generator. Unser wichtigster Beduine Abu Jacir war als Nomade aufgewachsen und hat sich erst im Dorf Shakriya niedergelassen, als er schon 20 Jahre alt war. Er hat mich oft hinausbegleitet und mir das

Gebiet gezeigt. Durch ihn habe ich selber erfahren, was Spurensuche, Jagd, Pflanzenwahl, Wassersuche und das Wissen bedeutet, das den Beduinen zum Überleben in der Wüste hilft. Dann hatte ich das Glück, dass ich mit einem Dorfältesten eine schöne Zeit verbringen konnte, und das war ein wenig ein Beduine wie Sherlock Holmes. Der konnte nun jede Spur erkennen. Selbst die Polizei greift immer wieder auf ihn zurück, wenn sie einen schwierigen Fall haben und es gilt, die Spur zum Schuldigen zu finden.

Darsteller

Wir hatten unglaubliches Glück, Theeb in einem ganz frühen Stadium des Castings zu finden. Um finanzielle Mittel zu suchen, drehten wir einen Stimmungsfilm, den wir möglichen Geldgebern bei Gesprächen zeigen konnten. Wir baten unseren Beduinenkontakt Eid Suwhileen, einen Knaben zu suchen, der Theeb spielen könnte. Eid schickte uns seinen Sohn Jacir, der uns zur Seite stehen sollte. Es war zunächst mehr aus Bequemlichkeit denn Absicht, dass wir ihn gleich selber engagierten. Aber bald schon merkten wir, dass Jacir vor der Kamera etwas Besonderes ausstrahlte: Er hatte eine echte Leinwandpräsenz. Bei den Erwachsenenrollen war das Casting dann viel schwieriger. Die beduinische Gesellschaft hält traditionell hohe Stücke auf die darstellende Kunst. Aber ich wollte authentische Darsteller, die die beduinische Kultur kannten und unseren Figuren entsprachen. Es war wichtig, dass sie den Beduinendialekt sprechen mit dem eigenen Akzent. Jordanien hat keine Filmindustrie und auch keine Tradition in Filmschauspielerei. Wir waren überzeugt, dass wir am nächsten an die Wirklichkeit herankämen, wenn wir mit lokalen Darstellern arbeiteten. Begonnen hat das Anfang 2012. Wir luden alle Beduinen von den umliegenden Regionen ein, am Casting teilzunehmen und interviewten etwa 250 Leute.

Tiere

Wir scherzten natürlich über die Filmweisheit: «Arbeite nie mit Kindern oder Tieren.» Im Rückblick denke ich, dass wir ziemlich verrückt sein mussten, ein derart ambitioniertes Projekt anzupacken. Die Tiere haben tatsächlich einiges an Chaos verursacht. Am ersten Tag, als wir ankamen, merkten wir, dass Theebs Esel schon mal abgehauen war. Nach drei Fluchten realisierten wir, dass das Männchen auf der Suche nach einem Weibchen war, mit dem es zusammenspannen konnte, und es liess keine Gelegenheit aus, uns zu entfliehen. Es gab zahlreiche Momente in dieser Art, und wir hätten wohl genügend Filmmaterial, um einen Kurzfilm zu gestalten mit abgehauenen Eseln, singenden Ziegen und aufgeblasenen Kamelen. *(Quelle: Trigon Magazin Nr. 22)*

Zwei Aufnahmen mit einer frappierenden Ähnlichkeit: oben das Wadi Rum, so wie man es in *Theeb* sehen kann; unten links ein Blick auf das berühmte Monument Valley im US-Staat Utah und rechts wie es sich im Film *The Searchers* von John Ford präsentiert (Foto: Trigon-Film und Wikipedia)

Anhang 2 – *Theeb* und die 5 Schlüsselbegriffe

Zeit (der Handlung)	
Ort (der Handlung)	
An der Handlung beteiligte Filmfiguren	
Handlung	
Moral / Ergebnis der Handlung	

Anhang 3 – Zwei Einstellungen aus *Theeb*

Man kann feststellen, dass auf den beiden Fotos die Personen und die Gegenstände mit der gleichen Schärfe dargestellt sind, ob sie nun im Vorder- oder Hintergrund stehen; trotzdem unterscheiden sie sich in der Gestaltung der Einstellung, ja sind sogar gegensätzlich.
Die Anwendung dieser Tiefenschärfe zeigen das Bestreben des Regisseurs, die Filmfiguren mit der Umgebung eins werden zu lassen.
Vergleicht man mit den grossen Western von John Ford, kann man dort Ähnliches feststellen, zum Beispiel in *The Searchers.*
Dennoch unterscheiden sich die beiden Aufnahmen bezüglich Einstellung grundsätzlich: die eine ist eng, die andere weit.
Welche Gefühle können sie beim Betrachter auslösen?

Anhang 4 – Arnold Hottinger : Das Ende des osmanischen Reiches

Das Osmanische Reich war im November 1914 überraschend auf der Seite Deutschlands und Österreichs in den Weltkrieg eingetreten. Der für sie selbst und das Reich fatale Entschluss der herrschenden Jungtürken, ganz kurz vor Kriegsbeginn eine Allianz mit Deutschland zu schmieden, war unter komplexen und wenig durchsichtigen Umständen zustande gekommen. Kriegsschiffe spielten dabei eine entscheidende Rolle. Ihr politisches Gewicht war bedeutend, weil die deutsche Aufrüstung vor dem Krieg darauf ausgegangen war, durch den Bau einer neuen Kriegsflotte die Seeherrschaft Grossbritanniens herauszufordern. Zur Zeit des Kriegsausbruchs in Europa befanden sich zwei grosse Schlachtschiffe damals neuester Bauart, die die Türkei bestellt hatte, gerade fertiggestellt in britischen Werften. Winston Churchill, Erster Seelord, beschloss, sie gegen versprochene Kompensation zu beschlagnahmen, bevor die Türken sie in Besitz nehmen konnten. Dies war illegal und konnte nur durch Kriegsnotstand gerechtfertigt werden. Die beiden Schlachtschiffe waren in der Türkei durch öffentliche Geldsammlungen finanziert worden. Für ihren Empfang in Istanbul waren Festlichkeiten und eine «Woche der Marine» geplant.

Sieben Schlachtschiffe
Die deutsche Marine besass sieben Schlachtschiffe der damals modernsten und mächstigsten «dreadnought» Klasse, die britische neun. Die britische Marine befürchtete, falls die beiden türkischen Schlachtschiffe in die Hände Deutschlands geraten sollten, könnten sie das Machtgleichgewicht zu Gunsten Deutschlands verschieben. Die Forschungen von David Fromkin machen es wahrscheinlich, dass Enver Pasha die Allianz mit Deutschland, die er anstrebte, zustande brachte, indem er den Deutschen das eine der beiden Schlachtschiffe, die sich in England befanden, versprach.

Wahrscheinlich tat er das, als er bereits wusste, dass die Engländer das Schlachtschiff beschlagnahmen würden, die Deutschen dies jedoch noch nicht erfahren hatten. In der unmittelbar vor Kriegsausbruch besiegelten, jedoch geheim gehaltenen Allianz verpflichtete sich das Deutsche Reich, dem Osmanischen zu Hilfe zu kommen, wenn dessen Territorium angegriffen werde. Eine weitere Schlachtschiff-Episode folgte. Das deutsche Schiff «Goeben» sah sich kurz nach Kriegsausbruch (13. Juli 1914) gemeinsam mit seinem Schwesterschiff «Breslau» verfolgt von einem britischen Geschwader im Mittelmeer und suchte Zuflucht in den Dardanellen.

Das Osmanische Reich war zu diesem Zeitpunkt noch eine neutrale Macht. Als solche wäre es verpflichtet gewesen, die beiden deutschen Schiffe entweder zu internieren oder sie nicht in ihren Gewässern zuzulassen. In Verhandlungen mit dem deutschen Botschafter in Istanbul erreichten die Türken, dass die beiden Schlachtschiffe nominell gegen eine fingierte Summe an die Türkei verkauft und dadurch gerettet wurden. Die deutschen Matrosen erhielten türkische Uniformen und der deutsche Admiral, Wilhelm Souchon, kam unter den Oberbefehl der osmanischen Regierung.

Jungtürken
Diese Regierung, gebildet von der Jungtürken-Partei, war gespalten. Ihr Vorsitzender, Grosswesir Said Halim Pascha, wollte mit dem Kriegseintritt zuwarten, bis die siegende Seite sich abzeichne. Nach komplexen Intrigen überspielte ihn Enver Pasha, der pro-deutsche Kriegsminister, indem er Admiral Souchon Befehl gab, mit den beiden zuvor deutschen Schlachtschiffen ins Schwarze Meer einzufahren und die Russen dort zu bedrohen. Souchon bombardierte auf eigene Verantwortung Sebastopol und Odessa, und dies führte nach weiteren Intrigen Envers, um die Lage zu verschärfen, zu einer russischen Kriegserklärung am 1. November 1914. Was die Ausdehnung des Krieges auf das Osmanische Reich zur Folge hatte.

Enver Pasha wollte die Initiative ergreifen und kommandierte persönlich einen Feldzug gegen die Russen mit dem Ziel, die 1878 von Russland eroberten Ostprovinzen des Reiches, Kars, zurückzugewinnen. Er erlitt dabei die schwerste Niederlage einer osmanischen Armee während des ganzen Krieges. In der Schlacht von Sarikamish im Januar 1915 und in dem darauf folgenden Winterrückzug verlor er gegen 86 Prozent seines ganzen Heeres von rund 100 000 Soldaten. Die Russen drangen bis Erzurum vor. Doch später mit der Revolution von 1917 zogen sie all ihre Truppen ab.

Das Jungtürken-Regime versuchte auch einen zweiten Vorstoss. Er wurde vom Marineminister Djemal Pascha von Syrien aus gegen den Suezkanal vorgetragen. Die türkischen Truppen erreichten unter grossen Entbehrungen das östliche Ufer des Kanals, wurden jedoch beim Versuch, ihn zu überqueren, am 3. Februar 1915, von der englischen Festungsartillerie auf der Gegenseite zusammengeschossen. Djemal befahl einen Rückzug, der nicht mehr anhielt, bis er Gaza erreichte.

Grossbritannien versuchte darauf einen direkten Angriff auf Istanbul, das Zentrum des Reiches, indem es mit seiner Marine die befestigten Dardanellen durchqueren wollte. Am 19. Februar 1915 begann der Angriff der Flotte. Doch die Entscheidungsschlacht fand erst einen Monat später statt. Obwohl bekannt geworden war, dass die türkische Seite unter Munitionsknappheit litt, verzichtete Admiral de Robeck, der den Flotten-Angriff leitete, nach Verlusten am 18.März auf den Versuch, die Angriffe zu erneuern und beschloss, den Landangriff abzuwarten, der nach den ursprünglichen Plänen dem Durchbruch der Flotte hätte folgen sollen. Die Truppenlandung begann am 18.März und die Kämpfe auf der Gallipoli-Halbinsel dauerten bis zum Dezember 1915, als die englischen Truppen wieder zur See evakuiert wurden, ohne Istanbul erreicht zu haben.

Winston Churchill
Enver Pascha gab den Oberbefehl ab an den deutschen General Liman von Sanders, und dieser beauftragte Mustafa Kemal, den späteren Atatürk, mit der Führung der türkischen Truppen. Auf

der englischen Seite kämpften Commonwealth-Soldaten, unter ihnen viele Australier und Neuseeländer. Die Todesopfer auf beiden Seiten waren je über 56'000 Menschen. Winston Churchill, damals «First Lord» der englischen Kriegsflotte, galt als verantwortlich für die Niederlage und musste in der Folge zurücktreten.

Eine weitere Front kam zustande, als die Engländer indische Soldaten bei Basra am Persischen Golf landeten und im April 1915 geführt von General Townsend versuchten, nach Bagdad zu marschieren. Sie wurden in Ktesiphon nahe bei Bagdad von dem deutschen General Baron von der Goltz und türkischen Soldaten zurückgeschlagen, zogen sich nach Süden zurück und wurden von türkischen Soldaten unter Goltz bei Kut umzingelt. Sie mussten sich nach viereinhalb Monaten der Belagerung im April 1916 ergeben.

Die Hedjazbahn nach Medina

Um den Druck auf den Kanal zu vermindern, begann die britische Diplomatie von Kairo aus eine Korrespondenz mit dem arabischen Lokalherrscher von Mekka, dem Scherifen Hussein. Der Briefwechsel endete mit einer Übereinkunft, der Scherif werde britische Hilfe zur Errichtung eines arabischen Reiches erhalten, wenn er sich gegen das Osmanische Reich erhebe. Die Zusagen darüber, wo die Grenzen dieses arabischen Reiches zu liegen kämen, waren wenig präzis: «östlich von Palästina und östlich von Homs und Aleppo».

Der Scherif benützte die Gelegenheit der Abwesenheit des türkischen Gouverneurs von Mekka, als dieser mit der Hauptmacht
seiner Soldaten nach Taif in die Sommerfrische gezogen war, um sich zu erheben. 1000 türkische Soldaten waren in Mekka zurückgeblieben. Sie verteidigten sich zäh einen Monat lang, und mussten sich erst am 4. Juli 1916 ergeben, als der Gouverneur des Sudans, Sir Reginald Wingate, zwei Kanonen nach Mekka schickte, um die dortigen Festungswälle zusammenzuschiessen.

Der Sohn des Sherifen, Faisal ibn Hussein, zog darauf nach Medina, um die Türken dort zu belagern. Bis Medina war die so genannte Hijaz Bahn gelangt, die mit deutscher Hilfe gebaut wurde und den Plänen nach von Damaskus bis nach Mekka hätte führen sollen. Diese Bahn bildete die einzige Verbindung der belagerten türkischen Garnison mit der Aussenwelt. Doch dem türkischen Kommandanten gelang es, den ersten Angriff Faisals vom Oktober 1916 zurückzuweisen. Es begann darauf eine lange Belagerung der Stadt durch die Truppen Faisals. Diese bestanden aus Stammeskämpfern der Beduinen und einem kleinen Corps arabischer Berufsoffiziere, die in der osmanischen Armee gedient hatten, aber zum Scherifen von Mekka übergelaufen waren. Die Belagerung von Medina, eher locker gehalten, sollte lange dauern. Erst 72 Tage nach der Kapitulation des Osmanischen Reiches (Mudros am 30. Oktober 1918) ergab sich der türkische Kommandant von Medina, Fakhreddin Pasha.

Agent T.E.Lawrence

In der Zwischenzeit waren die Engländer zur Offensive übergegangen. Von Kairo aus hatte General Archibald Murray zweimal versucht, Gaza zu erobern, um den Kanal abzusichern, jedoch ohne Erfolg. Er war es auch, der den Agenten T.E. Lawrence beauftragte, Verbindung mit den Truppen des Scherifen von Mekka und seines Sohnes, Faisal, aufrechtzuerhalten und sie zu unterstützen. Lawrence erhielt 200 000 Pfund monatlich zu diesem Zweck.

Es war in erster Linie die strategische Konzeption von Lawrence, welche die Kriegsführung der arabischen Irregulären bestimmte. Sie ging darauf aus, einerseits Verbindung zum britisch beherrschten Ägypten herzustellen, indem die arabischen Truppen die Hafenstadt Aqaba einnahmen. Sie hatte nur eine schwache Besetzung von 350 türkischen Soldaten. Andrerseits die Verbindung von Medina zum türkischen Hinterland abzuschneiden, indem die arabische Guerilla Angriffe auf die Eisenbahnzüge durchführte und Geleise sprengte. Aqaba war so schwach besetzt, weil niemand erwartete, dass die Truppen von Mekka die lange Wüstenstrecke überwinden könnten, die Medina von Aqaba trennt.

Nach seinen vergeblichen Vorstossversuchen auf Gaza wurde der Oberkommandant in Kairo, Murray, durch General Edmund Allenby ersetzt, der die Mittel einforderte und erhielt – 13 Divisionen –, um gegen die türkische Streitmacht in Palästina vorzugehen, die aus 24 000 Mann Türken und 3 Batallionen deutscher Soldaten bestand.

Geheime Verhandlungen

Auch im Irak wurde ein neuer Oberkommandant mit einer Streitmacht aus indischen Soldaten ausgesandt und beauftragt, die Scharte auszuwetzen, die sein Vorgänger Townsend erlitten hatte. Dies war General Frederick Maude, der im Dezember 1916 seinen Feldzug aus Basra begann und am 11. März 1917 Bagdad erreichte. Dort wurde er krank und starb an der Cholera.

Allenby war erfolgreich in Palästina, er erreichte Jerusalem am 11. Dezember 1917, schlug eine deutsche Gegenoffensive zurück und gelangte bis nach Aleppo am 25. Oktober 1918, fünf Tage vor der Kapitulation des Osmanischen Reiches von Mudros. Die arabischen Irregulären konnten Damaskus gleichzeitig mit den Truppen Allenbys am 1. Oktober 1918 einnehmen. Faisal wurde zum König von Syrien ernannt.

Europa teilt auf

Doch gleichzeitig mit dem Briefwechsel mit Sherif Hussein von Mekka hatten die Briten auch geheime Verhandlungen mit Frankreich geführt, die darauf abzielten, nach der Niederlage des Osmanischen Reiches die arabischen Teile des Vielvölkerstaates unter sich aufzuteilen. Die Geheimgespräche, geführt von den Diplomaten Sykes und Picot, dauerten von November 1915 bis März 1916, sie wurden im Mai 1916 unterzeichnet, blieben aber weiterhin geheim bis zum Oktober 1917, als die junge Sowjetunion nach der russischen Revolution ihren Inhalt veröffentlichte.

Die Abmachung legte fest, dass Frankreich nach dem Krieg die Vormacht in Syrien und Libanon erhalten solle, England in Palästina und im Irak. Die Verhandlungen waren auf Betreiben von Lord Kitchener durchgeführt worden, dem langjährigen

Generalkonsul, aber tatsächlichen Herrscher über das koloniale Ägypten und Kriegsminister in London während der beiden ersten Jahre des Krieges. Sein Hauptanliegen war, Russland nach dem
Fall des Osmanischen Reiches den Zugang zum arabischen Nahen Osten abzuschneiden, indem Frankreich im Norden und Grossbritannien weiter im Süden die Herrschaft über die Länder ergiffen, die zwischen der zaristischen Macht und dem Suez-Kanal zu liegen kämen, wenn das Osmanische Reich zusammenbreche. Nach der russischen Revolution trat die Furcht vor einer südlichen Expansion der Sowjetunion an die Stelle der Bedenken gegenüber dem Zarenreich. Deshalb wurden die Gegenmassnahmen, die Kitchener eingeleitet hatte, beibehalten.

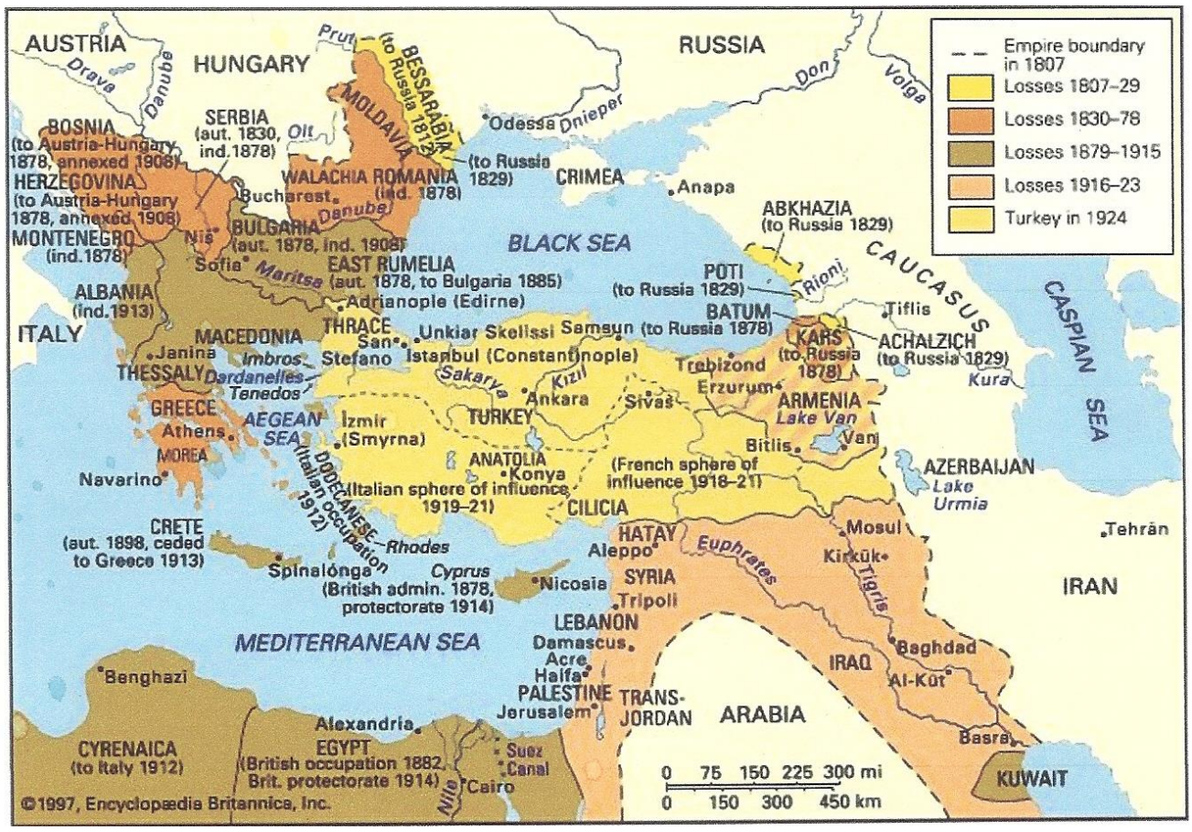
Versailles bringt Mandat über Syrien

Das Sykes-Picot Übereinkommen führte dazu, dass in den Friedensverhandlungen von Versailles Frankreich das Mandat über Syrien und Libanon erhielt. Französische Truppen unter General Gouraud schlugen die kleine Truppe der Regierung Faisals bei Maysaloun vor Damaskus 1920 und errichteten die französische Mandatsherrschaft. Faisal und seine Anhänger mussten fliehen. Doch Faisal wurde später unter britischem Einfluss zum König des Iraks in Bagdad eingesetzt.

Die britische Diplomatie, angeregt durch den Chemiker Chaim Weizman, der ein glühender Befürworter des Zionismus war, wurde auch aktiv im Vorfeld des geplanten Feldzuges gegen Palästina. Aussenminister Arthur Balfour veröffentlichte am 2. November 1917, kurz nachdem Allenby seinen Feldzug Richtung Palästina begonnen hatte, eine Erklärung, die den Juden britische Hilfe zusagte, um eine «Heimstätte» in Palästina aufzubauen. Allerdings mit dem Zusatz, dass dadurch weder die religiösen und zivilen Rechte der bestehenden einheimischen Gemeinschaften in Palästina noch jene der jüdischen Gemeinschaften ausserhalb Palästinas verletzt werden sollten.

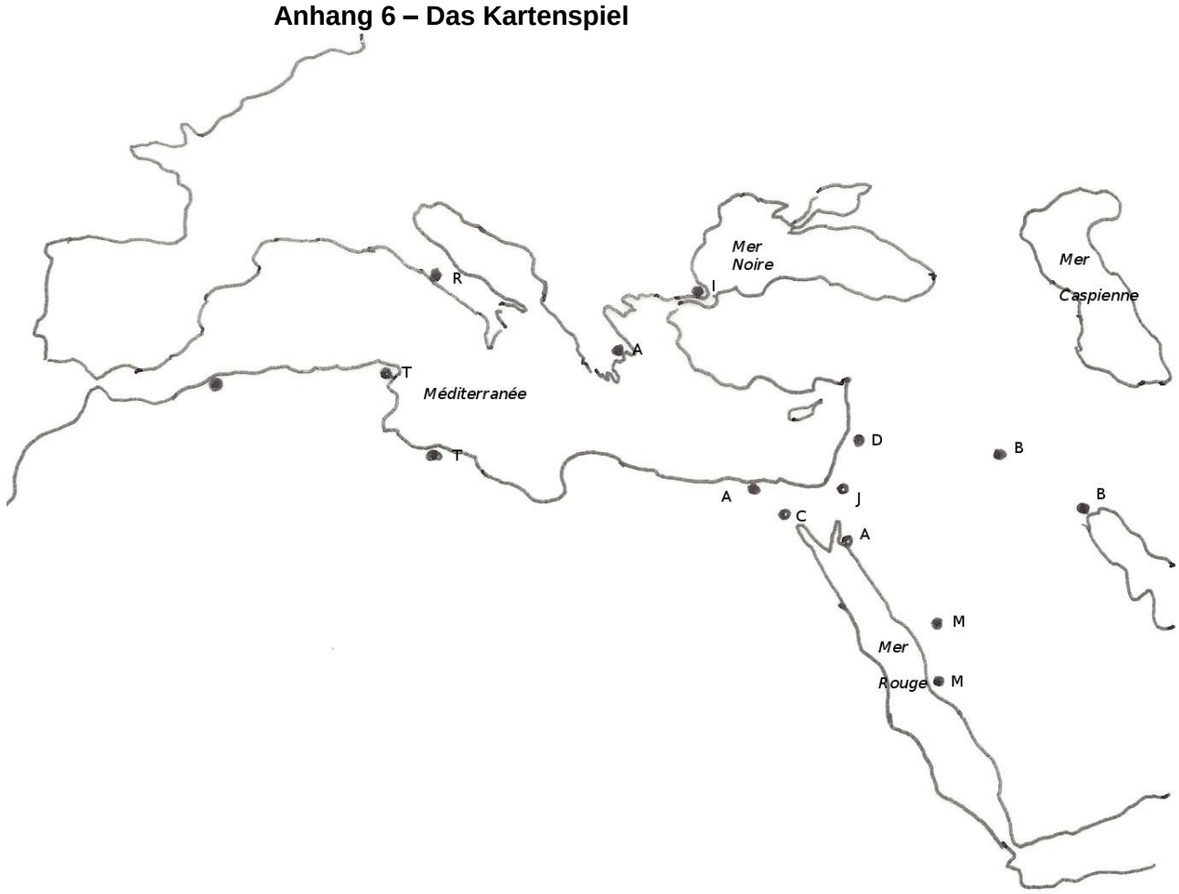
(Arnold Hottinger war langjähriger Nahostkorrespondent der NZZ – Auszug aus Trigon Magazin Nr. 22)

Anhang 5 Die Auflösung des osmanischen Reiches– 1807 - 1924

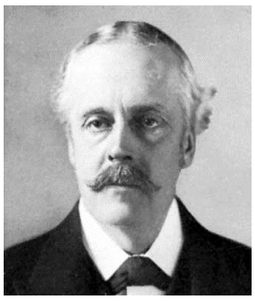


(Quelle : Encyclopoedia Britannica)

Anhang 6 – Das Kartenspiel



Anhang 7: Wer passt zusammen ?



Diese Persönlichkeiten waren Teil der Geschichte des Nahen Ostens: 1. T.E. Lawrence, 2. Georges Picot, 3. Général Gouraud, 4. Mark Sykes, 5. Fayçal Ben Hussein, 6. Lawrence von Arabien, 7. Enver Pacha, 8. Sir James Balfour, 9. Chaim Weizman, 10. Chérif Hussein von Mekka **(**Quelle: Wikipedia**)**